**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 29 (1939)

**Heft:** 17

**Artikel:** Delegiertenversammlung des kant.-bernischen Gewerbeverbandes in

Wagen a.A.

Autor: R.S.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-642298

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Delegiertenversammlung des Kant.-bernischen Gewerbeverbandes in Wangen a. A.

Sonntag den 30. April 1939.

#### Bum Willfomm.

Zum ersten Mal seit der Gründung des fantonalen Gewerbeverbandes wird die große bernische Gewerbefamilie nach Wangen a./A. zu gemeinsamer Tagung einberufen. Wir wissen diese Ehre und Freundlichkeit um so mehr zu würdigen, als weder unser Handwerkerverein noch unsere Ortschaft irgendwel= che führende Stellung in Handwerf und Gewerbe beanspruchen darf. Auch einer alten, ruhmvollen Tradition kann sich unser Handwerkerstand nicht rühmen. Zur Zeit, als die Stadt Bern bereits ein selbstbewußtes zünftiges Bürgertum besaß, gab es bei uns erft Unfage für einen handwerker- und Gewerbestand. Die Mehrheit der Bevölkerung betätigte fich in der gang auf Eigenversorgung eingestellten Landwirtschaft, daneben mit Fischerei. Dann gab es einige Schiffszieher, die die Beinschiffe auf der Aare bis nach Solothurn oder Biel zogen, ferner eine Anzahl Rüfer, die mit dem Ein= und Ausladen und der Ein= lagerung der Weine im Ländtihaus zu tun hatten. Die Salzfattorei beschäftigte Fuhrleute, doch waren die wenigsten von Wangen. Dagegen bekamen infolge der vielen Fuhrungen, die die Versorgung von 55 Gemeinden mit Salz von Wangen aus benötigte, Sattler, Schmiede und Wagner etwas Arbeit und die Wirte vermehrten Verdienst. Der Hauptarbeitgeber war unter alt Berns Herrschaft der Landvogt und nach ihm der Oberamt= mann. Es gab Arbeiten am Schloß, an der Schloß-Scheune, an den beiden Salz- und Kornhäusern, dem Landschreibereige= bäude, dem Pfarrhaus, der Kirche. Sodann erforderte der Unterhalt der Brücke und die Instandhaltung und Berbesserung der Uferwehren wegen der häufigen Hochwaffer viel Arbeit. Diese ließ der Landvogt durch einheimische Zimmerleute, Schloffer, Steinhauer und Maurer meist unter der Leitung des "Werkmeisters von Wangen" ausführen. Selbständige Zünfte, die damals die Grundlage eines gesunden Handwerks bildeten, gab es natürlich in unserm Städtchen nicht. Die wenigen Handwerker und Gewerbetreibenden waren den Innungen angegliedert, zu denen sich die Berufsleute der drei Aemter Aarwangen, Wangen und Bipp zusammengeschlossen hatten. Diese gaben sich Sakungen und Ordnungen, deren Gültigkeit jedoch an die obrigkeitliche Genehmigung geknüpft war. Die Ausübung gewiffer Berufsarten war zudem an eine Konzession des Berner Rates gebunden. Strenge Vorschriften gab es schon seit 1543 für die Müller, die Metzger und Gastwirte. Die Handfeste vom 21. April 1501 fab bereits Fleisch=, Brot= und Wein=Inspektoren vor. All dies aber täuscht nicht über die Tatsache hinweg, daß es zu jener Zeit keinen selbständigen Handwerkerstand gab. Die Handwerker waren kleine Existenzen, die mit ihrem Berdienst ganz auf das Wohlwollen des Landvogtes, des Oberamtmanns und später einiger Fabrikanten angewiesen waren. Selten einer brachte es auf einen grünen Zweig.

Selbst die Mitte des 19. Jahrhunderts, die doch anderorts in der Schweiz einen bedeutenden Aufschwung in Industrie und Gewerbe verzeichnet, brachte uns keinersei Besserung der Verzhältnisse. Im Gegenteil: Die Ausbedung der Salzsaktorei im Jahre 1859 nahm Wangen seine letze und einzige Versehrszwichtigkeit, und es schien, als sollte der Ort zu einem ewigen Dornröschenschaft verurteilt werden. Darum wurden von 1854 bis etwa 1882 von dem Auswanderungssieber bei uns ganz besonders die Handwerker erfaßt. Unter den "Amerikanern", denen die Burgergemeinde gegen Verzicht auf die burgerlichen nötigen Rleider verschafste, befanden sich Schiffer, Seiler, Kapznugungsrechte das Reisegeld, die Auswanderungskiste und die penmacher, Strählmacher, Sattler, Sager, Wegger.

Zu Bedeutung gelangte bei uns das Handwerf erst mit dem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung, der nach dem deutschfranzösischen Krieg und für unsern Ort vorab mit der Erhebung Wangens zur Bahnstation infolge der Eröffnung der Gäubahn 1876 einsetzte. Ein neuer, unternehmender Beift ergriff vom Städtchen Besitz. Die bestehenden Industrien entwickelten sich. Nach 1865 gliederten sich nach und nach neue an: drei Blusenfabriken, zwei Bürstenfabriken, ein Uhrensteinfabrik, eine Tuch fabrik. Die Jahrhundertwende brachte den Bau des Kanals Wangen-Bannwil und des Elektrizitätswerks mit Sitz der Berwaltung in Wangen. Seit 1876 nahm auch die Bedeutung unseres Städtchens als Truppensammelplat ständig zu. Schritt hielt auch das Verkehrswesen, indem auf 1. Februar 1916 durch die oberaargauischen Autokurse die Querverbindung mit Herzo genbuchsee und der Linie Olten-Bern der S. B. B. geschaffen wurde. Alles ging Hand in Hand mit einer allgemeinen Befferung der Lebensverhältnisse, mit der Hebung des Bolkswohlstandes. Der Verbrauch steigerte sich auf allen Lebensgebieten, und auf diesem Grunde erblühte das Handwert zu der Bedeut tung, die uns heute erfreut.

Wangen bietet so ein sinnfälliges Beispiel dafür, wie Handwerf und Gewerbe nur in richtigem Jusammenwirken mit allen andern Erwerbsgruppen und ihrer Aufwärtsentwicklung gedeihen kann. Nach dieser Nichtung weist auch von jeher das Programm des Gesamtwerbandes. Seine Führer sind von der Einsicht beseelt, daß das Trennende, das die Arbeitsteilung der heutigen Nationalissierung züchtet, überbrückt werden muß durch die Erkenntnis der gegenseitigen Schicksassemeinschaft, durch den Dienst des einen an dem andern.

Selbstverständlich fämpfen auch Handwert und Gewerbe für ihre engeren beruflichen Notwendigkeiten, für eine gerechte Löhnung und Preisgestaltung. Aber beide sehen doch die beste Gewähr der Existenzsicherung in der Selbsthilfe durch eigene Ertüchtigung und durch Heranbildung eines fähigen Nachwuch fes. Darum sehen wir fie in den vordersten Reihen der Befür worter einer gesunden schweizerischen Berufspolitik. Unter der Mitwirfung der Gewerbeverbände und vielfach auf ihren Ans trieb hin hat sich das gesamte berufliche Bildungswesen neugestaltet. In diesem Sinn und Beist handelte auch der hiefige Handwerkerverein, indem er schon im Anfang der neunziger Jahre unsere Handwerkerschule gründete und seither betreute. Die Handwerkerschulkommission war es auch, die in Verbindung mit den kantonalen und eidgenöffischen Instanzen 1925 die kauf männische Schule ins Leben rief. Es ist darum verständlich, daß in den Jahren des großen Sterbens der Landgewerbeschulen gerade diese Kreise sich mit nie erlahmender Zähigkeit und auch mit Erfolg für den Fortbestand unserer Berufsschulen wehrten.

Der Handwerfer- und Gewerbestand bildet, vermöge seiner Zusammensehung, seiner Arbeitsweise und Arbeitsorganisation, seiner Wirtschaftsauffassung, seiner Berwurzelung mit dem Boden einer engeren Heimat, seiner geschäftlichen Bindung an einen begrenzten Wirtungsraum, seiner täglichen Beziehungen zu allen Bevölkerungsklassen der gegebene Mittler zwischen gegensählichen Wirtschaftsgruppen, eine Art Puffer, der die Stöße von links und rechts auffangen und erträglich mildern kann. Damit gehört er zum gesunden Kern des Wittelstandes, und dessen Erhaltung gilt denn auch über das berufsständische Ziel binaus der ganze Einsat seiner Kräfte. Er ist eine der sessen des bemofratischen Gedankens

Aus diesem Gesühl der Bolksverbundenheit und der Ideenund Willensgemeinschaft heraus entbieten nicht nur die Berufskollegen allen Delegierten und ihren Gästen herzlichen Willskomm, sondern nicht minder warm alle übrigen Bevölkerungskreise des alten Aarestädtchens, das in seinem innern und äußern Wesen unentwegt echt bernische Bodenständigkeit bewahrt hat.